

# Gefallen für Kaiser und Vaterland

Norbert Thunus - Übersetzung: Karin Heinrichs

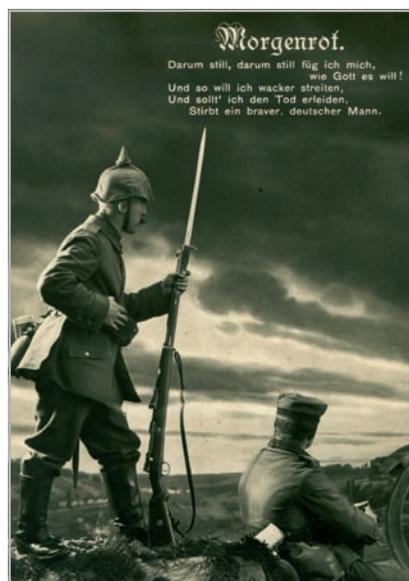
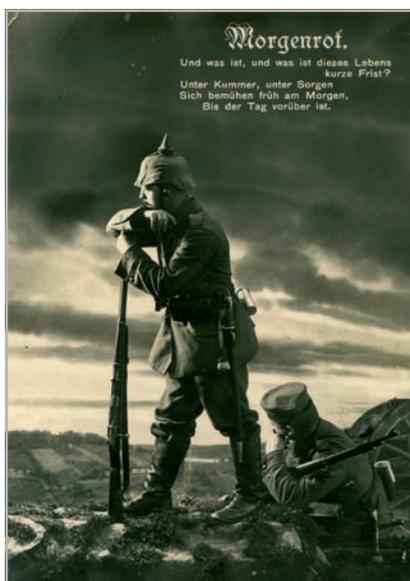
Man muss kein Fachmann für militärische Angelegenheiten sein, um zu begreifen, dass ein unmotivierter Soldat ein jämmerlicher Kämpfer ist. Seine Wirksamkeit im Kampf hängt eher von seiner moralischen Einstellung als von seiner Ausrüstung und der Beherrschung der Waffen ab.

Daher haben die Militärverantwortlichen niemals Anstrengungen gescheut, ihre Truppen zu motivieren. In diesem Bereich waren die preußi-

schen Strategen während des Ersten Weltkriegs besonders einfallsreich. Dies möchten wir durch eine Auswahl von Postkarten jener Zeit belegen. Dabei begrenzen wir uns auf diejenigen, die sich auf das heikle Problem des Kriegstods beziehen.

Aber auch andere Themen wurden dargestellt: die treue Liebe einer Verlobten oder einer Ehegattin; der göttliche Schutz, den Sieg, der den Frieden bringen würde. Ein weiteres Motiv

war die Gelassenheit der Soldaten in den Schützengräben, die dort friedlich ihre Pfeife rauchten und dabei ihre Post sowie Zeitungen lasen oder erhaltene Pakete auspackten. Die ein-



Auf einer anderen Karte erklären zwei wackere Soldaten: „Wir zittern nicht, wir wanken nicht, wir halten unsern Eid. Und unser Leben sei allein dem Vaterland geweiht.“



Der glorreiche Tod während der Schlacht ist weitaus erstrebenswerter als der des Feiglings, der zusammengekauert im Bett stirbt. So lautet die Botschaft dieser Postkarte.



Bei dieser fast malerisch wirkenden Darstellung des Sterbens wird die Realität verdrängt: kein Schlamm und Staub, keine verstümmelten Körper und abgetrennten Glieder, kein Hinweis auf das höllische Inferno von Schmerzschreien und heftigen Explosionen. Hier haucht der Verletzte im friedlichen Licht der Dämmerung sein Leben aus, gestärkt durch die Fürsorge einer sanften Pflegerin und der Anhänglichkeit seines treuen Pferdes.



Diesem Soldat wird die höchste Ehre zuteil - der Besuch des Kaisers höchstpersönlich an seinem Grab.

zigen Karten, die den Krieg in seiner ganzen Härte zeigen, sind diejenigen, auf denen durch deutsche Truppen zerstörte „feindliche“ Städte zu sehen sind.

Alle Postkarten sind im Besitz von Joëlle Blaise. Sie wurden an oder von Soldaten gesandt, die aus unserer Gegend stammten.

Wie wurde der allzu häufige Soldatentod von den betroffenen Familien aufgenommen? Die Form und der Inhalt einiger Totenzettel können uns darüber Aufschluss geben.



Der Tod wird verherrlicht. Ungeachtet der Schmerzen wird er sogar eine Quelle der Hoffnung.

†

**Zum frommen Andenken**  
an den wohlachtbaren Herrn  
**HEINRICH BASTIN,**  
Wehrmann im Reserve-Infant. Rgt. No. 29,  
verehelicht mit Frau  
**MARIE PAQUAY,**  
welcher am 24. Dezember 1914, im Alter von 34 Jahren, in Frankreich den Heldentod für König u. Vaterland erlitt. Er starb im 20. Monat seiner Ehe.

Nern von Euch zu sterben war für mich der bitterste Gedanke, im Geste sah ich meine teure Gattin und mein kleines Kind wieder bei mir, auch alle die, die ich so ungern verlassen hatte. Fürs Vaterland habe ich mein Blut vergossen und Alles verlassen, was mir auf Erden am teuersten war. Möge der Frieden zu dem ich eingegangen bin, in Euch den Edelmens über meinen Tod lindern.

Wenn Ihr mich gedenkt habt, so beweiset es, indem Ihr für mich betet, denn den Verstorbenen muß man nicht durch Tränen, sondern durch Gebete helfen.

Auf Wiedersehen, teurer Gatte, lieber Vater! Wir haben dich geliebt und wir werden dich nicht verlassen, bevor wir dir Eingang verschafft haben zur Wohnung des Herrn.

Lasset uns beten.

Wir empfehlen Dir, o Herr, die Seele Deines treuen Dieners Heinrich. Laß das ewige Licht ihm leuchten, auf daß er ruhe in Frieden. Amen.

Mein Jesus, Barmherzigkeit!

H. SCIUS-STOUBE, MALMEDY.

Jesus! Maria! Josef!

**Zum frommen Andenken**  
an den wohlachtbaren Jüngling  
**Johann Michel Beurthier,**  
Unteroff. bei einer Masch.-Gew.-Scharfsch.-Abt.



der am 1. Okt. 1918 infolge einer schweren Verwundung in einem Kriegslazarett gestorben ist.

Der Verstorbene war geboren am 29. Sept. 1895 zu Outrewarche als jüngster Sohn der Eheleute Joh. Franz Beurthier und Anna Catharina geb. Pirotte. Am 15. Okt. 1915 wurde er zum Militärdienste eingezogen, erhielt keine Ausbildung bei der Maschinengewehr-Abtlg. in

H. SCIUS-STOUBE, MALMEDY.

Cöln-Riehl und rückte im Juli 16 aus zur Westfront. Hier hat er fast ununterbrochen an all den schweren Kämpfen von 16, 17 u. 18 teilgenommen ohne besonderen Schaden zu nehmen. Sein besonders scharf ausgeprägtes Pflichtgefühl erwarb ihm schnell das Vertrauen seiner Vorgesetzten, so daß er bald mit dem G. R. ausgezeichnet und zum Unteroffizier befördert wurde. Am 1. Okt. 18 wurde er von einem Granatsplitter tödlich verwundet und starb noch am selben Tage in einem Kriegslazarett, in der Nähe von Cambrai. Der gute u. fromme Geist der Heimat und des Elternhauses hat sich in dem Verstorbenen schön ausgewirkt. Mit ernstem Pflichtbewußtsein suchte er seinen Aufgaben gegen Alle, gegen seine Vorgesetzten wie gegen seine Untergebenen gerecht zu werden. Seine Aufrichtigkeit ließ ihm die Gefahren u. Schäden des Krieges klar erkennen u. sein klares u. gerechtes Urteil wurde durch keine falsche Eigenliebe getrübt. Seine Stärke und seinen Trost fand er im Gebete u. im Sakramentenempfang. R. I. P.

Sein ältester Bruder Josef ist seit 1914 in französischer Gefangenschaft, sein Bruder Louis fiel im Winter 14/15 in der Champagne u. 2 Brüder stehen noch im Felde.

H. SCIUS-STOUBE, MALMEDY.

Dem Herrn habe ich mein junges Leben geweiht; wenn er es von mir fordert, will ich es ihm gerne geben.  
Seine Abschiedsworte.



**Zum christlichen Andenken**  
an meinen unvergeßlichen, stets innigstgeliebten Sohn, unsern guten Bruder, Schwager und Neffen  
**Ferdinand Cloot,**  
Lehrer,  
Einjähriger in einem Res.-Inf.-Rgt.,  
welcher am 16. Juli den Heldentod fürs

H. SCIUS-STOUBE, MALMEDY.

Vaterland durch eine Granate, in einem Gefechte auf dem östlichen Kriegsschauplatz fand.

Er war geboren zu Heppenbach am 24. August 1894. Ein gehorjamer Sohn, ein liebevoller Bruder, war er stets die Freude seiner Mutter und Geschwister. Als gewissenhafter und überzeugungstreuer Katholik kam er in vollem Maße seinen Pflichten nach. Im August 1914 verließ er nach bestandenen Examen das kgl. Lehrerseminar zu Linnich. Seinem sehnlichsten Wunsche entsprechend, wurde er am 5. Januar 1915 zur Fahne gerufen. Nach seiner Ausbildung zog er am 9. April gegen unsern Feind im Osten. Dort nahm er an mehreren Sturmangriffen teil. Am 16. Juli ereilte ihn das furchtbare, ihm ahnende Geschick. Jetzt ruht er in fremder Erde bis zur ewigen Auferstehung. Möge der Friede, zu dem er eingegangen ist, bei uns den Schmerz über seinen Tod lindern.

Die Angehörigen finden Trost in dem Gedanken, daß es Gottes Wille war und empfehlen die Seele des teuren Verstorbenen dem Gebete aller Gläubigen.

**Er ruhe in Frieden!**

H. SCIUS-STOUBE, MALMEDY.

†

**A la mémoire de**  
**Eugène Henri Albert,**  
au rég. d'inf. de réserve No 29,  
né à Xhoffraix le 10 décembre 1883,  
blessé au champ d'honneur en France le 24 décembre 1914, décédé au Lazaret de Monthois le 17 Janvier 1915, administré des Sacraments de notre Mère la s. Eglise.

Fidèle à son Empereur et à sa patrie, il quitta au premier appel ses chers parents et les siens pour aller remplir courageusement son devoir. Il fit service de bon et brave soldat pendant cinq mois jusqu'au moment où une grave blessure à la jambe le jeta sur le grabat. Il quitta ce dernier en soldat chrétien, donnant sa vie pour la juste cause. Il fut inhumé sur le cimetière de Monthois. Espérons que se réaliseront dans lui les paroles de s. Paul : „ J'ai combattu le bon combat, j'ai achevé ma course, j'ai gardé ma foi: reste la couronne de justice qui m'est réservée, que le Seigneur, juste juge, me rendra en ce jour. ”

Miséricordieux Jésus, donnez-lui le repos

H. SCIUS-STOUBE, MALMEDY.

Zu Beginn des Krieges wurde der „Heldentod für König und Vaterland“ mit Ergebnis, sogar mit Stolz angenommen. Aber am Ende des Konflikts war die Stimmung doch sehr umgeschlagen.

(Sammlung Anne Marie Van der Velde)